

Vom New Yorker Weltgipfel zur freiwilligen Feuerwehr

Ingo Arzt, Journalist



Die Welt hat seit 2015 globale Nachhaltigkeitsziele. Nur was bedeutet der hehre Anspruch konkret vor Ort, in Städten und Gemeinden? Darum kümmern sich die RENN, die Regionalen Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien.

Der Tourismus ändert sich rasant. Glaubt man den Experten, gibt es Megatrends, die alles auf den Kopf stellen: Die Menschen wollen Individuelles, Emotionales, das Gefühl von Einmaligkeit, dazu kommt die Digitalisierung, alles wird bewertet, gelikt, verglichen.

Doch der eigentliche globale Megatrend ist ein ganz anderer, ein viel grundlegenderer: der Klimawandel, die globale Gefahr für die Welt, wie wir sie kennen. Hochwasser und Starkregen werden schlimmer, Wasserknappheit heizt Konflikte und Kriege an, die wiederum – vielerorts in Afrika – Flucht und Vertreibung verursachen und damit Grund für den Migrationsdruck in Europa sind.

So argumentierte Max Schön im Februar 2018 vor rund 300 Hoteliers, Gastronomen, Tourismusexperten und Kommunalpolitikern auf der „Fachtagung Nachhaltiger Tourismus“ in Lübeck. Schön ist ein Experte in der Frage, wie man Ökologie und Ökonomie versöhnt, er ist Geschäftsmann, war Präsident des Club of Rome Deutschland und Mitglied im Rat für Nachhaltige Entwicklung.

„Geschlossene Schleusen bei Hochwasser in Rotterdam oder überflutete Bahnstrecken verdeutlichen die Fragilität der Logistik und der Mobilität bei Klimaereignissen, die auch den Tourismus beeinträchtigt“, sagte Schön. Er zeigte aber auch einen Ausweg: die Agenda 2030 der Vereinten Nationen und die darin enthaltenen Sustainable

Development Goals – kurz SDGs, auf Deutsch „globale Nachhaltigkeitsziele“. Mit ihrer Hilfe sei Wachstum 2.0 möglich – steigendes Brutto-sozialprodukt bei sinkenden CO₂-Emissionen. Das Konzept verändert auch den Tourismus grundlegend. „Nachhaltigkeit erzeugt Nachfrage und ist heute ein Marketinginstrument. Das zeigt, dass sich in der Gesellschaft etwas verändert hat“, so fasste es ein Experte auf der Tagung zusammen.

RENN.nord: neue Netzwerke für die Agenda 2030

Die Fachtagung ist ein Beispiel dafür, wie es gelingen kann, mit neuen Netzwerken die Agenda 2030 bekannt zu machen. Organisiert wurde sie vom Tourismus-Cluster Schleswig-Holstein gemeinsam mit den RENN.nord. RENN, das steht für „Regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien“. Diese sollen die globalen Nachhaltigkeitsziele und die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie besonders in den Teilen der Gesellschaft bekannt machen, die bisher nur peripher damit zu tun hatten, und so dabei helfen, sie umzusetzen. Die RENN bringen außerdem Menschen zusammen, die sich für Nachhaltigkeit einsetzen. Es gibt vier von ihnen, die jeweils einen Teil Deutschlands abdecken: Süd, Nord, Mitte, West.

In Lübeck bildete Schöns Vortrag über die SDGs den Auftakt, danach ging es ans Praktische: Wie etwa lassen sich nachhaltig wirtschaftende Hotels oder auch ganze Regionen zertifizieren? „Die Fachtagung war ein guter Anlass, die Agenda 2030 der Tourismusbranche näherzubringen. Ei-

nige haben an dem Tag sogar zum ersten Mal von den SDGs gehört“, sagt Jacob-Lucian Mârginean, der das Netzwerk der fünf Bundesländer im Norden vom Büro des Hamburger Landesverbandes der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald aus leitet. Charakteristisch für die vier Netzstellen ist, dass sie Nachhaltigkeit nicht neu erfinden, sondern über die Grenzen der Bundesländer und der politischen Ebenen hinweg Initiativen zusammenbinden und mittels Kooperationen stärken. Sie arbeiten dazu mit dem Nachhaltigkeitsrat auch gemeinsam an Projekten wie den Deutschen Aktionstagen Nachhaltigkeit oder der Auszeichnung „Projekt Nachhaltigkeit“.

„Unsere Idee war es, Nachhaltigkeit in die Fläche zu bringen. Wir können von Berlin aus ja gar nicht überblicken, was in Deutschland schon alles passiert“, sagt Sabine Gerhardt, die in der Geschäftsstelle des Rates für Nachhaltige Entwicklung das Netzwerk aufgebaut hat und heute zentral koordiniert. „Die RENN ticken auch alle komplett unterschiedlich, weil es überall andere Voraussetzungen gibt“, sagt sie. So setzt jede RENN eigene inhaltliche Schwerpunkte. RENN.nord beispielsweise arbeitet verstärkt zum Thema nachhaltiger Tourismus und nachhaltiges Quartiersmanagement.

RENN.mitte: Kleinstädte und Weltmetropole

RENN.mitte wiederum steht vor anderen Herausforderungen. Das Gebiet umfasst fünf Bundesländer in der Mitte und im Osten Deutsch-

lands mit einem starken Stadt-Land-Gefälle. „Wir haben Berlin mit den supercoolen großstädtischen Themen und daneben die Frage, inwiefern eine freiwillige Feuerwehr oder ein Bürgermeister in einer Kleinstadt in Thüringen oder Sachsen sich für Nachhaltigkeit interessiert“, sagt Josef Ahlke, der RENN.mitte von der Geschäftsstelle beim Verein „Zukunftsfähiges Thüringen“ in Erfurt aus leitet.

Ahlke arbeitete seit 1998 in Erfurt als lokaler Agenda-21-Koordinator in der „sozial-ökolo-

gischen Schiene“, wie er sagt. Er kennt noch gut die Zeit der Agenda 21. Von den Vereinten Nationen auf dem Erdgipfel von Rio 1992 beschlossen, war sie der Vorläufer der globalen Nachhaltigkeitsziele. Zwar seien viele der damals angestoßenen Projekte und Prozesse eingeschlafen, sagt Ahlke, doch die Vorarbeit sei heute sehr wertvoll. „Damals mussten wir fast alles neu erfinden und vielfach selber machen, heute geht man auf lokaler Ebene in den Kommunen, Vereinen und Initiativen viel professioneller mit Nachhaltigkeit um“, fügt er hinzu. Auch sei es heute leichter,

DAS SIND DIE RENN

Viele Menschen und Organisationen in Deutschland arbeiten daran, das Land grundlegend zu verändern, um nachkommenden Generationen eine intakte ökologische, soziale und ökonomische Gesellschaft zu hinterlassen. Um die vielen Projekte und Ideen im Kleinen wie im Großen zu verbreiten, zu vernetzen und zu fördern, gibt es vier [RENN](#), also „Regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien“ Nord, Süd, West und Mitte. Sie sind bei Organisationen angesiedelt, die bereits länger zum Thema nachhaltige Entwicklung arbeiten. Die Ziele der RENN basieren auf der Agenda 2030 mit ihren 17 globalen Nachhaltigkeitszielen (kurz SDGs), an denen sich auch die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie orientiert. Deren Inhalte vermitteln die RENN auf

Veranstaltungen, meist kooperieren sie dabei mit anderen Organisationen. Thematisch geht es etwa um Bildung für nachhaltige Entwicklung, um Umweltschutz, Ernährung, Konsum, Mobilität, Freizeit, Kleidung, Tourismus, Wohnen, Energieverbrauch und vieles mehr. Die RENN helfen, die Nachhaltigkeitsstrategien von Kommunen, Ländern und Bund zu koordinieren.

Die Bundesregierung finanziert die RENN auf Vorschlag des Rates für Nachhaltige Entwicklung hin bis 2022 mit insgesamt 17 Millionen Euro. Im Dezember 2016 nahmen sie die Arbeit auf. Das Netzwerk baut sich aus 20 vornehmend zivilgesellschaftlichen Partnerorganisationen auf, deren Expertisen ins Netzwerk einfließen und in allen Bundesländern verteilt sind.

Zentral koordiniert wird das Netzwerk in der Geschäftsstelle des Nachhaltigkeitsrates in Berlin. Einmal im Jahr laden die Netzstellen gemeinsamen zu den [RENN.tagen](#) nach Berlin, um Pioniere der Nachhaltigkeit aus dem gesamten Bundesgebiet zusammenzubringen.

Weitere Informationen unter www.renn-netzwerk.de

in der Wirtschaft Partner zu finden, die sich ernsthaft mit Nachhaltigkeit auseinandersetzen. Zu RENN.mitte gehören Organisationen, die alle aus der Agenda-21-Bewegung entstanden sind.

So richtig mit der inhaltlichen Arbeit loslegen konnten alle RENN Anfang 2017 – und mussten sich zunächst strukturieren. Ahlke sagt, bei RENN.mitte ging es auf den ersten Treffen zunächst darum, sich innerhalb der bestehenden Organisationen einzufinden. Auf ihrer ersten Jahrestagung lud sein Netzwerk deshalb viele Protagonisten der Nachhaltigkeitsszene ein, etwa die Umweltverbände oder die Eine-Welt-Netzwerke in den Ländern.

Der nächste Schritt sei es nun, neue Akteure zu erreichen. „Wir sind zwar noch einen Schritt weg vom Feuerwehrverein, aber gerade solche Organisationen verrichten auf dem Land wichtige Arbeit für den sozialen Zusammenhalt und sind oft die einzige Anlaufstelle für ältere Menschen“, sagt Ahlke. Sein Netzwerk wolle zu einem Sprachrohr für solche Arbeit werden und zeigen, dass es dabei um Nachhaltigkeit gehe. „Es steckt an vielen Stellen viel mehr Nachhaltigkeit drin als draufsteht“, sagt Ahlke.

RENN.süd: die ganze Palette nachhaltigen Lebens

RENN.süd arbeitet in Bayern und Baden-Württemberg und trifft dort auf andere Voraussetzungen als RENN.mitte. Die beiden Bundesländer sind auch in ländlichen Regionen ökonomisch

stark und von zivilgesellschaftlichem Engagement geprägt. Angesiedelt ist das Netzwerk beim Nachhaltigkeitsbüro der Landesanstalt für Umwelt in Karlsruhe und beim Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern in Nürnberg. „Wir fokussieren uns auf Gruppen und kleine Initiativen ohne Rechtsform und vernetzen sie thematisch auch über Landesgrenzen hinweg“, sagt Dorothee Lang, die im Karlsruher Büro für das Netzwerk tätig ist.

Schwerpunkt ist „Nachhaltig leben“, die Palette der Themen ist dabei breit: Ernährung, Konsum, Mobilität, Freizeit, Kleidung, Tourismus, Wohnen, Energieverbrauch. So gibt es beispielsweise in München, Ingolstadt, Karlsruhe und Heidelberg Initiativen, die ehrenamtlich konsumkritische Stadtrundgänge organisieren. Vielerorts arbeiten Bürgerinnen und Bürger auch daran, den Kaffeebecher zum Wegwerfen durch ein Pfandsystem zu ersetzen, um Müll zu vermeiden. Die Macherinnen und Macher solcher Initiativen will RENN.süd zusammenbringen, denn oft tauschen sie sich untereinander kaum aus. Wer Veranstaltungen, Publikationen, Ausstellungen und ähnliche Aktionen zum Thema „Nachhaltig leben“ plant, kann bei RENN.süd auch wegen einer Kooperation anfragen. So ist beispielsweise gemeinsam mit Eine-Welt-Regionalpromotorinnen/-promotoren in Baden-Württemberg eine Reihe von Praxisworkshops zu den Themen Fundraising, Social Media, Crowdfunding, Organisationsentwicklung und Moderation entstanden.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die faire Beschaffung. Kommunen kaufen Feuerwehruniformen, Computer, Kaffee, Klopapier und vieles mehr. All das lässt sich fair und ökologisch einkaufen, so kann die öffentliche Hand zum Vorbild für nachhaltigen Konsum werden. Das Thema ist zwar nicht neu – die Landesanstalt für Umwelt, wo Lang sitzt, berät Kommunen dazu. Doch auch hier lässt sich durch cleveres Vernetzen einiges verbessern. „Wir wollen die Kooperationen verbessern, etwa zwischen Eine-Welt-Läden, die

faire Produkte anbieten, und den Verwaltungen der Kommunen“, sagt Lang. Nürnberg als fair trade town sei da ein Beispiel, von dem viele Kommunen lernen könnten.

RENN.west: Bindeglied zwischen Bund, Ländern und Kommunen

RENN.west hat mit sieben Partnern die meisten Akteure und arbeitet in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland.

DAS PROJEKT NACHHALTIGKEIT

Überall in Deutschland gibt es Menschen, die sich für eine nachhaltige Entwicklung in der gesamten Breite der Gesellschaft einsetzen. Besonders beeindruckende Initiativen und Projekte zeichnet der Rat für Nachhaltige Entwicklung seit 2011 mit dem Qualitätssiegel „Projekt Nachhaltigkeit“ (vormals Werkstatt N) aus. Seit 2018 geschieht das gemeinsam mit den vier Regionalen Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien (RENN), was zwei Vorteile hat: Weil die RENN in verschiedenen Regionen in Deutschland angesiedelt sind, werden Projekte vor Ort viel eher auf den Wettbewerb aufmerksam. Außerdem können prämierte Projekte später weiter in die Netzwerkarbeit vor Ort eingebunden werden. Zu den [Ausgezeichneten](#) gehörte jüngst beispielsweise das Projekt [„Zukunftsperspektive Umwelthandwerker – Kompetenzfeststellung und Weiterbildung für Flüchtlinge“](#) der Handwerkskammer Hamburg.

Dabei werden geflüchtete Menschen fortgebildet, damit sie in der Energie- und Umwelttechnik arbeiten können. Ebenfalls prämiert ist der [„Tag des guten Lebens“](#) der Bürgerinitiative Agora und des Instituts Cultura21 e. V. in Köln. Jedes Jahr gibt es dabei in einem anderen Stadtteil einen autofreien Sonntag, an dem die Kölnerinnen und Kölner die Straßen des Viertels frei gestalten. Ein Preis ging nach Heidelberg an den Verein Klimaschutz+ Stiftung und das Klimabündnis für das Projekt [„ClimateFair“](#). Dabei können Bürgerinnen und Bürger die ökologischen und sozialen Folgekosten, die sie etwa mit einer Reise verursachen, an einen Bürgerfonds spenden, mit dem die lokale nachhaltige Entwicklung gefördert wird. Eine Auszeichnung ging auch an das Projekt [„perspektive n“](#), eine 2016 ins Leben gerufene Debattenreihe in Berlin zur nachhaltigen Entwicklung an Hochschulen.

Durch die Kooperation mit den RENN haben sich 2018 die Bewerbungen für die Auszeichnung knapp verdoppelt. Ausgezeichnet werden pro RENN zehn Projekte, also insgesamt 40. Für die Jury ist das keine leichte Entscheidung. Alle ausgezeichneten Projekte erhalten 1.000 Euro Preisgeld und können das Signet „Projekt Nachhaltigkeit“ nutzen, um ihren Erfolg zu kommunizieren. Mitmachen können zivilgesellschaftliche Organisationen, Initiativen der sozialen Innovation, Privatpersonen, Kommunen, öffentliche Einrichtungen, Unternehmen oder Start-ups. Voraussetzung ist, dass sich das Projekt bereits in der Umsetzung befindet. Vier herausragende Projekte werden zusätzlich mit dem Titel „Transformationsprojekt“ auf Bundesebene ausgezeichnet.

Mehr Informationen unter www.projektnachhaltigkeit.renn-netzwerk.de

Auch hier fließt die Expertise der Partner ins Netzwerk ein – etwa zu Klimaschutz, Biodiversität, Mobilität, kommunaler Entwicklungspolitik oder Bildung für nachhaltige Entwicklung.

„Wir wollen als Bindeglied zwischen Bund, Ländern und Kommunen einen Beitrag dazu leisten, über alle föderalen Ebenen konsistente Nachhaltigkeitsstrategien und -architekturen zu entwickeln“, sagt Natalie Maib, die für die Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW von Bonn aus die Arbeit koordiniert. Entsprechend ist das Netzwerk organisiert: Neben zahlreichen Arbeitstreffen des Lenkungskreises und der operativen Ebene treffen sich die Organisationen der RENN.west mit den Vertretern aus den vier Bundesländern, die für die Nachhaltigkeitsstrategien zuständig sind, meist aus den Staatskanzleien und den Umweltministerien. „Wir haben uns in der Anlaufphase der RENN für zivilgesellschaftliche Akteure und Kommunen als Kompetenzstelle für Nachhaltigkeitsstrategien etabliert und stehen dabei in engem Kontakt zu Landesministerien und Staatskanzleien in Bezug auf die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategien der Länder“, sagt Maib.

Auch RENN.west hat es sich zum Ziel gesetzt, entsprechend dem ganzheitlichen Gedanken der SDGs das Thema Nachhaltigkeit aus der Nische zu holen. Nicht nur die üblichen Verdächtigen anzusprechen, das sei die große Herausforderung, um die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung über alle Ebenen zu forcieren, so

Maib. „Wir versuchen bewusst, neue Zielgruppen anzusprechen. Bei unserer nächsten Jahrestagung im November wollen wir uns explizit auch Akteuren aus der Wirtschaft zuwenden. Da muss eine inhaltlich gewinnbringende Annäherung stattfinden“, sagt sie.

Insgesamt sei die Arbeit der RENN für die Zivilgesellschaft und auch die Kommunen eine sehr große Chance, so Maib. „Die Vernetzung der Akteure ist kein Selbstzweck, sondern kann nur erfolgreich sein, wenn daraus Beiträge für eine schnellere Umsetzung der globalen und nationalen Nachhaltigkeitsziele entwickelt werden“, sagt Klaus Reuter, Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW und Leiter von RENN.west.

In diesem Sinne gibt es für die RENN noch viel zu tun. Im Juni 2018 hat ein Team internationaler Experten seinen Peer Review zu den Bemühungen Deutschlands um eine nachhaltige Entwicklung vorgelegt – und darin auch explizit empfohlen, die RENN zu stärken. Zunächst solle die Bundesregierung die Finanzierung bis 2030 sichern, heißt es darin, momentan läuft sie 2021 aus. Außerdem sollen die RENN „in von der Regierung organisierte Stakeholder-Foren der höchsten Ebene“ einbezogen werden – also noch mehr von ihrer Vor-Ort-Erfahrung nach oben vermitteln. 2018 waren die Netzstellen erstmals beim Forum Nachhaltigkeit des Bundeskanzleramtes dabei.

DEUTSCHE AKTIONSTAGE NACHHALTIGKEIT

Im bayerischen Straubing gab es eine „Schnippelparty“: Da trafen sich einfach Leute in der Stadt und kochten gemeinsam was Gutes aus Gemüse, das sonst im Müll gelandet wäre. An der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde wiederum gab es eine Klimaschutzwoche. Im Jugendklub Linse in Berlin wurden Kleider getauscht, während zehn ausländische Botschaften in der Stadt eine Woche lang Diskussionen, Filme und vieles mehr zum Thema Agenda 2030 der Vereinten Nationen zeigten, organisiert vom Auswärtigen Amt.

All das geschah während der [Deutschen Aktionstage Nachhaltigkeit](#), kurz DAN, vom 30. Mai bis 10. Juni 2018. Ins Leben

gerufen hat der Nachhaltigkeitsrat die DAN 2012 zur Weltkonferenz der Vereinten Nationen über nachhaltige Entwicklung. Die Aktionstage zeigen das vielfältige Engagement für Nachhaltigkeit überall in Deutschland. Dabeisein ist ganz einfach: sich auf der Webseite der Aktion eintragen, fertig. Mitmachen kann jede und jeder, egal ob Privatpersonen, Vereine, Verbände, Initiativen, Stiftungen, Schulen, Kindergärten, Universitäten, Kirchen, Unternehmen, soziale Einrichtungen, Kommunen, Stadtwerke, Behörden oder Ministerien.

2018 gab es eine Rekordbeteiligung von über 2.500 Aktionen – was auch daran liegt, dass nun die Regionalen

Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien das Projekt bewerben. Weil es Ähnliches auch in anderen Länder gibt, laufen die DAN seit 2015 im Rahmen der [Europäischen Nachhaltigkeitswoche](#). Auch hier gab es 2018 einen Rekord: 6.035 Aktionen in 34 Ländern.

Mehr Informationen unter www.tatenfuermorgen.de

Oft kommt in den Gesprächen mit den Mitarbeitenden der RENN der Gedanke auf, dass man mit begrenzten Mitteln sehr dicke Bretter zu bohren hat: also zum einen die großen, globalen und nationalen Nachhaltigkeitsziele Menschen vor Ort zu erklären, die damit konkret erst mal wenig anfangen können. Und zum anderen der Politik oben zu erklären, wie das Land, die Leute ticken und wie man sie mitnehmen kann auf dem langen Weg der sozioökologischen Transformation. Sabine Krüger, für RENN.nord in Mecklenburg-Vorpommern unterwegs, beschreibt sehr anschaulich, was die Arbeit ausmacht: „Ich habe für die RENN eine halbe Stelle. Das sind 3,9 Stunden am Tag und damit muss ich ein ganzes Bundesland abdecken. Die Arbeit ist ein

Spagat zwischen dem, was die vielen Vereine und Initiativen bräuchten, und dem, was man leisten kann.“ Aber sie sieht das positiv: „Es sind zwar oft nur kleine Schritte, die wir machen. Aber das Schöne ist: Bei kleinen Schritten kann jeder mitgehen.“ Und das ist dann nachhaltig im besten Sinne.

Dieser Beitrag wurde im „Deutschen Nachhaltigkeitsalmanach 2018: Thesen und Taten. Transformation!“ veröffentlicht. Die vollständige Publikation finden Sie auf der Webseite des Rates für Nachhaltige Entwicklung unter www.nachhaltigkeitsrat.de